

V. Heinrich von Kleist.

1. Für Wilhelmine von Benge.

Nicht aus des Herzens bloßem Wunsche keimt
Des Glückes schöne Götterpflanze auf.
Der Mensch soll mit der Mühe Pflugschar sich
Des Schicksals harten Boden öffnen, soll
5 Des Glückes Erntetag sich selbst bereiten
Und Taten in die offenen Furchen streuen.
Er soll des Glückes heil'gen Tempel sich
Nicht mit Hermeos' Kaduzeus öffnen,
Nicht wie ein Nabob seinen trägen Arm
10 Nach der Erfüllung jedes Wunsches strecken.
Er soll mit etwas den Genuß erkaufen,
Wär's auch mit des Genusses Sehnsucht nur.

Nicht vor den Bogen tritt der Hirsch und wendet
Die Scheibe seiner Brust dem Pfeile zu —
15 Der Jäger muß in Feld und Wald ihn suchen,
Wenn er daheim mit Beute kehren will.
Er muß mit jedem Halme sich beraten,
Ob er des Hirsches leichte Schenkel trug,
An jedes Baums entreiftem Aste prüfen,
20 Ob ihn sein königlich Geweih berührt.
Er muß die Spur durch Tal und Berg verfolgen,
Sich rasilos durch des Moors Gestrüppe drehn,
Sich auf des Felsens Gipfel schwingen, sich
Hinab in tiefer Schlünde Absturz stürzen,
25 Bis, in der Wildnis dicksten Mitternacht,
Er kraftlos neben seine Beute sinkt.

Der Schwalbe Nest hängt an des Knaben Hütte,
Allein die leichte Beute reizt ihn nicht.
Er will des Adlers königliche Brut,
30 Die in der Eiche hohem Wipfel thronet.
Denn das Erworbene — wär's mit einem Tropfen Schweiß
Auch nur erworben, ist uns mehr als das
Gesundne wert. Den wir mit unsres Lebens
Gefahr erretteten, der ist uns teuer,
35 So wie dem Araber der teuer ist,
Dem er ein Stück von seinem Brote gab.